

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 13 (1935)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Pilzausstellungen 1933 und 1934 in Braunschweig und im Harz  
**Autor:** Pieschel, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-934883>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

begann schon am 20. April und war vielfach auch im April bereits zu Ende. Der 30. brachte eine Hochsommertemperatur von 33 Grad Celsius.

Der Mai war ebenfalls heiss und trocken. Der Roggen blühte bereits am 21. Mai. Am 25. trat ein Temperatursturz bis 6 Grad ein, der sich bis auf 2 Grad über Null am 28. Mai fortsetzte. Am 31. wurden aber schon wieder 20 Grad Wärme notiert.

Der Juni brachte hochsommerliche Temperaturen mit einigen kurzen Gewittern. Nur der 27. brachte am Siebenschläfer stundenlangen Regen. Der erste richtige Regen seit vielen Wochen; aber selten ist der Siebenschläfer so berichtet worden wie in diesem Jahre! Schon am 28. Juni war es wieder heiss und trocken, und der erste neue ergiebige Regen trat erst wieder am 21. Juli ein, dem der nächste am 5. August folgte! Es schien fast, als ob der August dann regnerisch werden wollte, aber wirklicher

Landregen stellte sich erst am 1. September ein. Das letzte richtige Gewitter war am 16. Oktober. Aber sonst waren September und Oktober noch durchaus sommerlichen Charakters. Die Ernte begann schon im Juni und war Anfang Juli bereits beendet. Die Futterernte war allerdings sehr gering.

Die tiefsten Temperaturen der ersten Wintermonate brachte der November mit 3 Grad unter Null, und diese auch erst am 21.! Der Dezember war überhaupt kein Wintermonat. Die Temperaturen stiegen am 6. auf 15 Grad und meistens hielten sie sich um 10 Grad! Erst kurz vor dem Fest, am 22. Dezember, gingen sie zurück bis auf 2 Grad über Null. Weihnachten hatten wir 0 Grad und am dritten Weihnachtstage Schneeschlack bei +1 Grad.

Alle Voraussagen von frühem und kaltem Winter sind bisher daneben gegangen. Der Dezember 1934 gehört zu den wärmsten seit vielen Jahrzehnten.

## Die Pilzausstellungen 1933 und 1934 in Braunschweig und im Harz.

Von Dr. E. Pieschel, Braunschweig, Bodestrasse 25.

Im Herbst 1933 habe ich im Gebiet des Freistaates Braunschweig zwei Pilzausstellungen veranstaltet, eine kleinere Ende September in Bad Harzburg, eine grössere Anfang November in Braunschweig.

Die erste Ausstellung fand unter Mitwirkung einer Volksschule in einem Gasthof statt. Die Pilze wurden zum Teil auf einem Klassen Ausflug gesammelt. Die Schüler der Oberklassen zeigten reges Interesse für die Kinder des Waldes, und auch viele Eltern wurden durch sie zum Besuch angeregt.

Als nach längerer Trockenheit Anfang November 1933 in den Wäldern um Braunschweig, besonders im Lechlumer Holz (zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel) nochmals grosser Pilzreichtum eintrat, entschloss ich mich zu einer « Herbstpilzschau » im

Botanischen Institut der Technischen Hochschule. Der grosse Mikroskopierraum des Institutes war wegen der guten Lichtverhältnisse hierzu vorzüglich geeignet. Als Veranstaltung des Vereins für Naturwissenschaften wurde sie am Donnerstag den 9. November 1934 durch einen Lichtbildervortrag eingeleitet.

Diese Ausstellung erfreute sich eines recht regen Besuches, auch durch eine Anzahl Klassen der näher gelegenen Schulen, denen in etwa halbstündigem Vortrag das Wichtigste erläutert wurde. — Es handelte sich bei dieser Ausstellung vor allem darum, die auch im Spätherbst noch häufig wachsenden Speisepilze weiteren Kreisen bekanntzumachen. Als solche waren besonders reichlich vertreten: *Boletus badius* und *chrysenteron* (dieser wird hier oft « Semmelpilz » genannt), *Tricholoma*

nudum, *Clitocybe nebularis* und *clavipes*, *Hypholoma capnoides*, *Lycoperdon gemmatum* und pyriforme und *Limacium eburneum*. Ferner wurden die beiden wohl nur wenigen als essbar bekannten: *Stropharia aeruginosa* und *Clitocybe odora*, der Grünspanpilz und der spangrüne Anistrichterling, als essbar und leicht kenntlich empfohlen, die auch die Jungen beim Sammeln immer sehr schnell kennen lernten. Erwähnt sei noch, dass damals die Gattung *Lactarius*, mit der ich mich seit langem näher beschäftigt habe, auffallend reichlich vertreten war: nicht nur *L. rufus*, *blennius*, *quietus* (im Sinne Rickens), *subdulcis* Bull.-Ricken (mit deutlich striegelhäariger Stielbasis, die meist mit Blättern, Ästchen, Bucheckern u. dergl. verwachsen ist, wässrig durchfeuchtetem, beim Trocknen ausblassendem Hut und unveränderlicher Milch), *chrysorrheus* Fr.-Ricken (= *theiogalus* Bresadola Iconogr.), sondern auch *ichoratus* und *pallidus*, die ich beide bis dahin in der Braunschweiger Umgegend noch nie gesehen hatte.

Für die Schulen und die weniger pilzkundigen Besucher waren in einer kleineren « praktischen Abteilung » eine Auswahl empfehlenswerter Speisepilze sowie die giftigen und ungeniessbaren Arten, die man meiden soll, zusammengestellt, während in einer grösseren « botanischen Abteilung » alle in der Ausstellung vertretenen Arten nach Gattungen angeordnet waren, wobei die Speisepilze und Giftpilze nach Möglichkeit nochmals vorkamen. Zur besseren Hervorhebung wurde bei allen Ausstellungen für die Schilder verschiedenfarbiger Karton verwendet.

Eintrittsgeld wurde im Botanischen Institut nicht erhoben; die relativ geringen Unkosten trug der Verein. In den Zeitungen war ausdrücklich darauf hingewiesen worden, dass nicht nur die Mitglieder, sondern jeder, der dafür Interesse hat, kostenlos Zutritt hätte.

Im Jahre 1934 fand zunächst eine grössere, mehrtägige Ausstellung — in der Zeit vom

6. bis 14. September — in Braunschweig statt. Als Ausstellungsort diente diesmal ein Saal im Städtischen Schulmuseum. Er wurde vom Rate der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wobei jedoch das Schulamt Wert darauf legte, dass die oberen Volksschulklassen die Ausstellung besuchen sollten. Daher musste von vornherein mit einer längeren Dauer gerechnet werden. Es zeigte sich jedoch, dass die Absicht, allen 28 ersten Klassen die Ausstellung zu zeigen, sich nicht durchführen liess, da an einem Vormittag nicht gut mehr als vier bis fünf Klassen geführt werden konnten. Eine besondere Schwierigkeit einer länger dauernden Ausstellung ist ja die ständige Beschaffung neuen Pilzmaterials, da ich an den Nachmittagen, an denen das Publikum Zutritt hatte, selbst nicht mit-sammeln konnte.

Auf der Ausstellung wurden etwa 100 Pilzarten gezeigt. Vormittags wurden eine Reihe von Schulklassen durch die Ausstellung geführt. Nachmittags wurde sie meist von 200 Personen besucht. Die Unkosten waren ziemlich bedeutend, doch wurde der grösste Teil durch freiwillige Spenden der Besucher aufgebracht.

Vier Tage nach dem Schluss der Braunschweiger Ausstellung fuhr ich nach Harzburg, um am übernächsten Tag im Hotel « Deutsches Haus » in Harzburg eine Pilzausstellung zu eröffnen, die bis Sonntag dauern sollte. Am Freitag den 14. September war sie nur vormittags einige Stunden offen, damit ich am Nachmittag nochmals im Schimmerwald sammeln konnte. Die etwa 120 Besucher waren grösstenteils Harzburger, teilweise auch Kurgäste; die meist ärmere Bevölkerung von Bündheim, von denen viele seit Stillegung der Grube lange arbeitslos gewesen waren, war viel weniger vertreten, obwohl kein Eintritt erhoben wurde.

Schon etwa zwei Wochen nach der Braunschweiger Ausstellung herrschte in der näheren Umgebung solche Trockenheit, dass jetzt eine

Ausstellung nicht mehr möglich gewesen wäre. Am 4. Oktober habe ich im Elm von 9 bis 16 Uhr, zusammen mit noch drei Teilnehmern, insgesamt höchstens 12 Pilzarten gesehen, von essbaren nur einen Hallimasch, einige Stockschwämmchen und ein schönes Exemplar von *Hydnum cirrhatum* an einem Buchenstumpf. Trotzdem habe ich am nächsten Tage in den Harzburger Zeitungen für Sonnabend den 6. Oktober nachmittags einen pilzkundlichen Ausflug «im Anschluss an die Pilzausstellung» angekündigt. Die 17 Teilnehmer fanden ausser reichlich Maronen, graublättrigen Schwefelköpfen und Hexenpilzen eine Menge andere Arten (die zum Schluss in einem Restaurant ausgestellt und besprochen wurden). Dieser auffallende Unterschied im Pilzwachstum erklärt sich offenbar durch die viel grössere Feuchtigkeit der Wälder im Harz, während der sonst sehr pilzreiche Elm als Muschelkalkgebiet bei längeren Trockenperioden viel schneller austrocknet.

Am nächsten Montag und Dienstag habe ich dann — ganz improvisiert — in Wernigerode eine Ausstellung veranstaltet. Das kam so: Am Sonntag fuhr ich vormittags von Harzburg nach Wernigerode. Dort erfuhr ich, dass zufällig gerade eine Gartenbau-Ausstellung stattfand, die an dem Sonntag äusserst stark besucht war. Die Herren von der Gartenbau-Ausstellung und auch der Wirt vom Hotel Monopol, wo sie stattfand, wollten nun, dass ich doch sofort dort am Sonntag in einem Saale nebenan eine Pilzausstellung veranstalten solle, was aber so schnell natürlich nicht ging, da ja die Pilze erst beschafft werden mussten. Es war aber dann doch möglich, am Montag nachmittags 4 Uhr eine Pilzausstellung zu eröffnen (mit etwa 85 Arten), nachdem sie in den Montagszeitungen angekündigt war. Die besondere Schwierigkeit war, so schnell irgendwelche Hilfe, besonders zum Sammeln der Pilze, zu bekommen, da wegen der Ferien eine Schule hierfür diesmal nicht in Betracht kam. Die meisten

Besucher waren erstaunt, dass die ausgestellten Pilze alle erst am Sonntag und Montag gesammelt waren. Infolge der Verbindung mit der Gartenbau-Ausstellung war auch die Pilzausstellung recht gut besucht, von etwa 150 bis 200 Personen. Recht reich vertreten waren hier u. a. die Saftlinge und auch manche Milchlinge, besonders *Lactarius pallidus*.

Von Mitte Oktober an herrschte länger anhaltendes Regenwetter; dadurch trat von Ende Oktober an nochmals ein stärkeres Pilzwachstum in der braunschweigischen Umgebung ein. Am 27. Oktober fand, nach Ankündigung in den Zeitungen, ein pilzkundlicher Ausflug mit etwa 40 Teilnehmern in das Lechlumer Holz statt, das von der Strassenbahn Braunschweig-Wolfenbüttel durchquert wird, daher an den kurzen Herbsttagen am schnellsten erreichbar ist. *Tricholoma nudum* und *Clitocybe nebularis* (die ich als Speisepilze empfehle) traten eben erst auf, zwei Wochen später wurden sie daselbst in riesiger Menge gefunden! Ich wurde sehr viel gefragt nach *Collybia asema*, den horngrauen Rübbling, der dort im Buchenlaub massenhaft wuchs. Ich habe ihn daraufhin probiert und für gut brauchbar gefunden. Auch *Psilocybe spadicea* (im Sinne der Abbildung in Michael-Schulz), den ich damals in Mengen antraf, habe ich als essbar und schmackhaft empfohlen; man muss ihn wegen seiner Gebrechlichkeit getrennt sammeln.

Endlich haben noch im November zwei kleinere «Herbstpilzausstellungen» stattgefunden: die eine am Sonntag den 18. November im Naturhistorischen Museum in Braunschweig, die andere am Sonntag danach, den 25. November in Wolfenbüttel, in der Landwirtschaftlichen Schule. An beiden Orten fand ich sehr grosses Entgegenkommen und Unterstützung. Das Naturhistorische Museum ist zwar nur von 10—1 Uhr geöffnet, wird aber Sonntags immer stark besucht. Auch die Wolfenbütteler Ausstellung fand namentlich am Nachmittag viel Besuch; am andern

Morgen kamen noch die Schüler der Landwirtschaftlichen Schule und Mädchen von der Berufsschule, die offensichtlich viel Interesse dafür hatten. In beiden Ausstellungen waren nahezu dieselben Arten vertreten (etwa 60). Von Speisepilzen lagen in grosser Menge aus: violetter Ritterling, Graukopf (*Clitocybe nebularis*), Rotfussröhrling, Hallimasch, Stockschwämmchen, graublättriger Schwefelkopf, und grosser und Safranschirmling; am 18. November ausserdem sehr grosse Exemplare von *Pleurotus ostreatus* var. *columbinus* (von zwei Standorten).

Interessant ist ein Vergleich dieser zwei letzten Ausstellungen mit der vom November 1933:

Wie schon erwähnt, fehlten im November 1934 die Milchlinge fast ganz, im November 1933 waren sie an vielen Orten und in grosser Menge vertreten. Der Elfenbeinschneckling, *Limacium eburneum*, wuchs 1933 wie gesät im Buchenlaub im Lechlumer Holz, 1934 war dort nicht einer zu finden. In Wolfenbüttel wurde 1934 von den gefundenen Safranschirmlingen noch nicht der siebente Teil ausgestellt, die übrigen als Speisepilze mitgenommen, so reichlich wuchsen sie; auf der Ausstellung 1933 spielten sie fast keine Rolle.

Natürlich habe ich bei den Ausstellungen auch manche interessanten und selteneren Arten zu sehen bekommen, aber dann oft gerade nicht Zeit gehabt zur genaueren Untersuchung. So hatte ich z. B. den *Boletus porphyrosporus* bisher noch nicht selbst in der Natur gesehen, obwohl er auch in der Dresdner Heide von Herrn Pilz öfter beobachtet worden ist. Beim Sammeln des Materials für die Harzburger Ausstellung fand ich ihn reichlich beim « Schlackenplatz », und auch wieder bei dem Ausflug vom 7. Oktober. In Wernigerode wurde er mir von Besuchern gebracht, dort ist er häufig. Eine Dame bestätigte mir, dass sie ihn von derselben Stelle kenne, die Herr Hennig mir früher in eine Karte von Wernige-

rode eingetragen hatte. Auch aus der Gegend von Ilsenburg habe ich ihn bekommen. Ein Herr in Harzburg sagte, dass er ihn gegessen habe, er fände ihn aber nicht schmackhaft. Über die Angaben von dem « unangenehmen Geruch » gingen die Meinungen sehr auseinander, ich habe an den frischen Pilzen keinen unangenehmen Geruch wahrnehmen können!

Ich habe ihn ausgestellt unter der Angabe: « soll essbar sein, aber im allgemeinen sehr selten ».

In Wernigerode bekam ich zwei grauschuppige Ritterlinge, die ich dann in Braunschweig als *Tricholoma orirubens* bestimmen konnte; das Stielfleisch lief schön rosa, teilweise aber auch himmelblau an; Mehlgeruch; die Stielbasis besass eine ganz eigentümliche blaugrüne Überfaserung, wie ich sie meines Wissens noch nie an einem Blätterpilz gesehen hatte.

Von andern bemerkenswerteren Arten, die ich aus Anlass der Ausstellungen bekommen habe, seien noch folgende erwähnt:

Ein Exemplar *Mutinus caninus* (Braunschweig: Lechlinger Holz); ein Exemplar *Boletus strobilaceus* (Braunschweig: bei Que-  
rum); zwei Exemplare *Boletus castaneus* (Wernigerode); ein Exemplar *Lactarius scrobiculatus* (Wernigerode, Armeleuteberg, in der Nähe von jungen Fichten); viele *Lactarius controversus* (Braunschweig-Riddagshausen, unter *Populus nigra*, neben dem Teich; viele exzentrisch; auch noch Anfang November daselbst beobachtet); sehr viel *Lactarius pallidus* bei Wernigerode, zum Teil auf Waldwiese; einige *Lactarius fuliginosus* bei Wernigerode; drei Riesenboviste (aus einem Garten in Harzburg, einer wurde zu Kostproben zubereitet, fand aber wenig Beifall); mehrere *Boletus placidus* an dem mir schon länger bekannt gewordenen Standort am Wege Harzburg-Ilsenburg, unter *Pinus Strobus*; ein *Boletus appendiculatus* aus dem Stapelburger Holz; drei *Boletus spec.* (« *olivaceus* mihi



1919 »), erinnert an *badius*, bitter, schwach blauend, Stiel schlank, nach unten verdünnt, teilweise karminrosa überlaufen; *Gomphidius maculatus* unter Lärchen bei Harzburg; *Tricholoma psammopus* unter Lärchen bei Harzburg, zahlreich; *Psalliota perrara* im Eckertal; *Psalliota comptula* Lange (det. Schäffer), Braunschweig: bei Querum; viele *Polyporus rufescens* Buchhorst bei Braunschweig, auf sandigem Wege; *Amanita recutita* (nach Herr-

furth) mit ganz dünnfädigem Schleier; *Nyctalis parasitica* bei Riddagshausen.

Den Satanspilz habe ich am Tage nach der Harzburger Ausstellung mit noch zwei ortskundigen Volksschülern, von denen einer ihn bestimmt kannte, an dem mir von früher bekannten Standort bei Stapelburg vergebens gesucht, es wurde aber nur noch der Stiel eines verfaulten gefunden! *Amanita phalloides* war recht selten.

## Allerlei Beobachtungen.

Zum Artikel von Gramberg in Heft 1/1935 betreffend Geschmackswert des Hasenpilzes (*Boletus castaneus*) und des Sandröhrlings (*Boletus variegatus*).

*Boletus castaneus* ist ein schmackhafter Röhrling; ein Laubholzpilz, ein Seltling, den ich in der Lausitz nur an einer Stelle, unweit Muskau am linken Neisseufer im Eichwalde bei Lugnitz gefunden habe. Wegen seiner zimtbraunen Hutfarbe wird er wohl auch in manchen Gegenden Zimt-Röhrling genannt.

*Boletus variegatus*, der Sandpilz, wird in der Lausitz wegen seiner semmelgelben Hutfarbe allgemein nur Semmelpilz genannt. Er ist ein altbekanntes Waldkind unserer sandigen Heide, den man zur Herbstzeit oft

wagenweise sammeln kann. Er besitzt einen sehr strengen Fungingeschmack, ist also nicht für jedermanns Zunge. In meinem Haushalte findet er nur im sogenannten « Königsberger Fleck » Verwendung. Der Essig nimmt ihm dann den herben Pilzgeschmack. Einer mir befreundeten Familie, die diesen Sandpilz zum ersten Male ass, bekam dieses Pilzgericht so übel, dass sie sich nach dem Genuss übergeben musste. Also für zarte Geschmacksnerven empfehle ich diesen Sandröhrling nicht.

Seidel, Görlitz.

---

## Aus unseren Verbandsvereinen

---

### Verein für Pilzkunde Zürich. — Jahresbericht pro 1934.

#### Allgemeines.

Der Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr veranlasst zu folgenden Betrachtungen.

Wenn einleitend in diesem Bericht kurz unsere allgemeine wirtschaftliche Lage gestreift wird, so geschieht dies wiederum in Berücksichtigung des Umstandes, dass sich die unliebsamen Auswirkungen der Krise fortgesetzt bei einer erheblichen Zahl von Mitgliedern bemerkbar gemacht haben, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit und Verdienstausschlag, welche Verhältnisse am Ende auch unsere Vereinskasse in Mitleidenschaft gezogen haben.

Bemessen an der merklichen Steigerung der Vereinstätigkeit, die durch intensive Mitwirkung der technischen Leitung und dank der Mithilfe weiterer tüchtiger Kräfte eine beachtenswerte

Förderung erfahren hat, kann uns das verflossene Vereinsjahr in mykologischer Beziehung durchaus befriedigen. Die in den Sommermonaten erfolgten Niederschläge, verbunden mit milder und warmer Witterung in den Herbstmonaten, hatten guten Einfluss auf die Vegetation der Pilze. Diese günstigen Vorbedingungen haben uns in der Folge auch in unsern Bestrebungen einen schönen Schritt weiter geführt. Nach den Tagesblättern sind dieses Jahr infolge bedauerlicher Verwechslungen durch Genuss von Giftpilzen wiederum viele Todesfälle vorgekommen. Es darf hier hervorgehoben werden, dass infolge gründlicher Aufklärung keine Mitglieder oder Angehörigen von solchen betroffen worden sind.

Auf Grund vorangegangener Besprechungen ist beschlossen worden, unsere Vereinsstatuten zu erweitern, und zwar in dem Sinne, als auch der